

Tobias Sedlmaier

## Der Traum vom Mädchen am Gabelmoos

Die vergoldeten Spitzen des grimmigen Neptunzackens ragen hoch, gerade möchte er glauben, bis hin zum äußeren Fenster im dritten Stock, das ihm einen optimalen Blick über den grünen Markt bietet. Im Mikrokosmos unten wimmeln, schlendern oder stehen sie: Schülergrüppchen, die Mädchen der Telefongesellschaft mit farbigen Zetteln und Kulis in Händen, schäbige Umhängetaschen tragende Studenten, eine dicke Frau mit Kinderwagen, vier noch dickere daneben, zwei bratwurstessende Polizisten, Touristenkutscher, Kohlverkäuferinnen, der Maronimann, später werden sich noch die alten und jungen Trinker einträchtig dazu gesellen.

Er sieht ruhig zu, nimmt aber keinen Anteil daran, nicht am Kinderwagen und nicht an der dicken Grünen, die mit wilder Handbewegung versucht ...

Da.

Auf ihrem Platz.

Sitzt sie, die da eigentlich nicht mehr sitzen kann. Sollte sie nicht fort sein, in der Ferne? Seit zwei Jahren in Beirut, drei Briefe zurückgelassen, die Tinte inzwischen in Tränen ertrunken?

Er glaubt an einen Irrtum, eine Sinnestäuschung, schüttelt den Kopf, aber da sitzt sie, den Kopf erwartungsvoll und leicht trotzig nach oben gereckt wie früher, die Hände in den Taschen des weißen Anoraks. Ihr Haar immer noch starr, widerspenstig, schwarz gelockt.

Das schmale Gesicht, die warmen, trockenen Lippen ...

Ein kurzer Schmerz erreicht seinen Zeigefinger: Die Zigarette ist abgebrannt. Er beugt sich in die Zimmerflucht hinein zum Aschenbecher. Auf dem staubbedeckten Schreibtisch liegen vor allem Brecht und Brentano, gelbgrüne Hefte, hilflose Notizen, das Deckblatt zur Abschlussarbeit über das Teufelsmotiv in den Abenteuern der Silvester-Nacht.

Daneben eine angestaubte CD von 1994: Trailer. Sehr wichtig beim Umzug und vereinzelte Zeilen immer noch drin, fürs eigene Leben eingraben und seitdem nicht mehr ins Tageslicht.

*I pace the darkened hall, try to consider it all ...*

Und da: ein kleines, weißes Plastikrund, eine nicht eingelöste Erinnerung. Materieller Wert: Ein Euro. Es scheint ewig her, sein erstes

Jahr. Selbstverständlich jeden Abend Kneipenstreifen, ein Strom der Kurzweiligkeit, Details unwichtig.

Nach Weihnachten war sein Lieblingsclub geschlossen worden, der Abschied dauerte. Er war an jenem Abend erst spät dort angekommen. Vor der Tür wartete ein einsames Grüppchen abgestellter Bierflaschen, alle auf dem Hinweg geleert. Üblicherweise Gästeliste. Nach zwei Schnäpsen auf die Tanzfläche. Irgendwann, als ob es jemand gewusst hätte, wurde es aufgelegt:

*In the dull lamps glow and the truth is I don't know ...*

Überraschenderweise war sie auch noch aufgetaucht und hatte ihre Arme um ihn geschlungen. So waren sie in ihren letzten Tanz versunken bis das Licht anging. Lange gekannt hatten sie sich nicht und es hatte doch etwas bedeutet.

An die folgenden Semester kann er sich kaum erinnern. Er ist ruhiger geworden, oft daheim geblieben, wenn andere lärmend durch die Altstadt zogen. Der Blick stets raus auf den Grünen Markt. Hat an Lieder gedacht, doch keines bleibt hängen, in seinem Kopf segeln die Worte wie die braungrüngelben Blätter auf den Pflastersteinen bunt umher.

Als er noch einmal von der Höhe hinunter schaut, ist sie verschwunden. Die Kronen der Bäume, die den Gabelmoo flankieren, scheinen gewachsen zu sein und nun beinahe seine Füße zu berühren, die auf dem schmalen Fensterbrett gekreuzt sind.

Er rutscht zurück in den Raum, schließt das Fenster mit dem üblichen harten Schlag der Altbauholzflügel und wendet sich wieder der Arbeit zu.

Zwei Stunden verstreichen, blasse Finger gleiten über raschelndes Papier.

Während die Sonne hinter den Giebeln und Schindeldächern versinkt, erwacht das Haus allmählich zum Leben: Der Laden im Erdgeschoss knallt die Türen zu, Fahrräder werden aus dem Gang geschoben, im Dritten sind Stimmen, Schritte, Klaviermusik und rauschendes Wasser zu hören.

Achtmal hat es geschlagen und keine Ruhe in Sicht.

Von unten dringt der Lärm der Jugendlichen herauf, die auf den quadratischen Steinblöcken rund um den Brunnen sitzen und mit

Bierflaschen klirren. Müde Taxifahrer lehnen rauchend an Autotüren. Der Qualm ihrer Zigaretten steigt in die kalte Abendluft und vermengt sich in kleinen Kreisen mit dem abendlich aufkommenden Nebel. Am Fenster stehend kann er aus der Ferne nur durch den gelegentlich aufglühenden roten Punkt ausgemacht werden. Ein einzelnes, einsames Leuchten im Dunkel der alten Häuserfluchten.

Da!

Sie sitzt wieder dort, etwas versteckt auf einem der Quadersteine.

Er kann nicht anders.

*I quietly climb the stairs, I remember all the years ...*

Hinunter die schmutzige, steile Treppe, die Haustür aufgerissen, auf die Straße hinaus in die stürmische Nacht.

Er ruft sie.

Wind und Weiß stehlen ihren Namen. Sie ist aufgestanden und winkt ihn zu sich.

Dann verschwindet sie im Nebel.

Hinterher, ihr nach! So von ihr aufgefordert, reißen ihn das Rot, Gelb, Braun und Grün der Häuser immer tiefer in die Abgründe der Gassen hinein.

Er wankt wie bei der Rückkehr nach einer Feier durch die an Kneipen, Bars, Pubs und Weinlokalen nicht armen Nachtstadt. Bloß: Wohin?

Vor ihm türmt sich weiße, dunstige Nebelmasse auf, verfolgt ihn, reckt aus engen Seitengässchen unerbittlich ihre milchigen Hände nach ihm, droht ihn mitzureißen, zu ersticken und verschlingen. Längst ist sein Mädchen weniger als ein Schatten, farblos, konturlos, doch er läuft ihr weiter nach. Die tagsüber braven, friedlichen Fachwerkhäuser werden ihm Dämonen, Fenster Fratzen, Erker und Türmchen bizarre Phantasien.

Verloren irrt er weiter durch die Stadt.

Plötzlich steht er wieder vor ihm, der Gabelmoo. Erschrocken und zugleich über seine Dummheit fluchend versucht er ein zweites Mal, sie einzuholen.

Da!

Hinter einer Ecke verschwinden schwarze Locken. Er ringt nach Luft und hat Angst, es könnte jemand lustig finden, sich heimlich heranzuschleichen und ihn wie einen ahnungslosen nächtlichen Torkler mit lautem Gebrüll anzufallen.

Weiter!

Irgendwann hört er das Gluckern von Wasser. Von den Brückenköpfen sieht er die Nebelschwaden über das Wasser kriechen und sich langsam dem Ufer und den Hügeln der höher gelegenen Stadtteile nähern. Das Läuten der Domglocken wird zusammen mit dem Gejohle der Nachtschwärmer ins dunkle Weiß gezogen und verschluckt.

*But the things they'll never know, like where it is I go ...*

Irgendwann, keuchend und am Ende seiner Kraft, erkennt er durch den Nebelschleier die Umrisse der Brunnenanlage und hört gedämpftes Hohngelächter vom Gabelmoo herüberwehen.